3. Der gerechte Lohn.

Ein Vater hatte drei Söhne; von denen waren die beiden ältern faul aber dabei stolz und hochfahrig und böse von Herzen, der jüngste aber treu und fleißig und dabei bescheiden und die Geduld und Gottseligkeit selbst; doch weil er klein und schwächlich war von Körper, blieb er meist daheim und seine Brüder nannten ihn spottweise nur Aschenputtel und auch Vater und Mutter hatten ihn leider nicht so lieb, als die beiden andern. Eines Tages sagte der älteste Sohn: „Vater, ich will in die Fremde ziehen und mir Schätze und Ruhm erwerben!“ „Lasse das gut sein,“ sprach der Alte, „du kennst die Fremde nicht und könntest mir leicht nur Spott und Schande machen!“ Allein der Sohn bestand fest darauf und gab keinen Frieden, bis sein Vater einwilligte. Da buck ihm seine Mutter einen Kuchen aus Semmelmehl und am andern Morgen zog er fort.

Als nach einiger Zeit der Hunger sich bei ihm einstellte, setzte er sich auf einen Berg nieder, holte aus seinem Reisesack den Kuchen hervor und aß. Da kam ein armer Bettler hinzu und sprach: „Gott gesegn' es!“ und bat um einen Bissen. „Gehst du mir gleich aus den Augen, du alter Lump!“ tobte der Junge und nahm seinen Stock und drohte. Der Bettler schleppte sich mühsam fort und rief: „wehe dir, das wird dir vergolten werden!“ Nun flogen kleine Vöglein herbei und wollten die Brosamen, die zur Erde gefallen waren, auflesen. Der Junge aber schlug mit dem Stock und warf mit Steinen nach ihnen; die Vöglein flogen fort und riefen: „der liebe Gott wird dirs vergelten!“ Endlich brach er wieder auf und wie er schon weit, weit gegangen war, begegnete ihm ein alter Mann, der fragte ihn, wohin er es gestellt habe? „Ich will dienen gehen und mir Schätze und Ruhm erwerben!“ „Das kannst du bei mir beides gewinnen, wenn du mir dienen willst. Du sollst nur meine Schafe weiden und besorgen und wenn du dies treu und unverdrossen thust; so wirst du nach einem Jahre einen Sack voll Geld dafür haben.“ Das gefiel dem Jungen und er schlug ein.

Nun zog er mit den Schafen in eine Berggegend, die ihm der Alte zeigte, wo gute Weide war, aber er war faul und schlecht; er schlief fast den ganzen Tag, führte die Schafe nicht zur gehörigen Zeit zur Tränke und nie auf frische Weideplätze und wenn eins von der Heerde sich zu weit entfernte und verirrte, ging er ihm nicht nach; sondern ließ es zu Grunde gehen.

Alle wurden mager und viele starben; er schlug auch die Hunde und — was noch schlimmer war — er warf auch die kleinen unschuldigen Vöglein, die aus den Dornsträuchen zu ihren Nestern Wolle holten, mit Steinen todt. Das Jahr währte ihm zu lange und als endlich das Ende da war, ging er keck vor seinen Herrn und forderte den bedungenen Lohn. „Den sollst du haben, wie du ihn verdient hast!“ Damit führte er ihn in eine Kammer und da standen drei Säcke, einer mit Gold-, der andere mit Silber-, der dritte mit Kupferstücken gefüllt: „Nimm dir einen von diesen, aber hast du unredlich gedient, so wird es dir nichts nützen!“ Der Bursche griff gleich nach dem Goldsack, nahm ihn auf seinen Rücken und zog fröhlich nach Hause. Als er hier ankam, rief er: „jetzt, Vater und Mutter, brauchen wir nicht mehr zu arbeiten; mit dem, was ich verdient habe, können wir immer lustig leben; ich bringe lauter Gold!“ Da setzte er seinen Sack nieder und band ihn schnell auf, um ihnen die funkelnden Goldstücke zu zeigen; allein da war alles im Sack purer Sand. „Sagte ich's doch,“ sprach sein Vater, „daß du mir und dir nur Schande und Spott zuziehen würdest!“ Der stolze Prahler wagte nichts zu sprechen; denn er dachte jetzt der letzten Worte des alten Mannes, des mißhandelten Bettlers, der Vöglein und seines unredlichen Dienstes.

Nicht lange, so kam der zweite Sohn und sprach: „Vater, ich will jetzt auch dienen gehen und mein Glück versuchen!“ Der Alte suchte ihn umsonst abzuhalten; er blieb hartnäckig bei seinem Vorsatz. Da buck ihm seine Mutter einen Reisekuchen aus Brotmehl und am andern Morgen machte er sich auf den Weg. Es ging ihm aber fast ganz wie seinem Bruder; denn er war ja auch nicht viel anders und besser. Wie er auf dem Wege aß und der alte Bettler ihn um einen Bissen ansprach, hob er den Stock; er schlug und warf auch nach den Vöglein und in seinem Dienst war er eben so faul und bösartig. Kaum war das Jahr zu Ende, so lief er auch schnell zu seinem Herrn und verlangte den bedungenen Lohn. Der führte ihn auch in die Kammer, wo die drei Säcke mit Gold-, Silber- und Kupferstücken standen. „Nimm dir einen!“ sprach der Alte, „warst du aber unredlich im Dienste; so wird es dir nichts nützen!“ Er war etwas bescheidener, als sein Bruder und nahm nur den Sack mit den Silberstücken; denn er wußte wohl, daß er auch den nicht verdient hatte. Als er nun heimkam, rief er schon aus der Ferne seinen Eltern entgegen: „jetzt brauchen

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351